

BUNDESTAGSWAHL WAHLKREIS 299

Markus Uhl würde gerne weitermachen

Markus Uhl (CDU) vertritt einen Wahlkreis mit sehr unterschiedlichen Lebenswelten: von Peppenkum bis Quierschied, von Neunkirchen bis Blieskastel. Was möchte er in Berlin bewegen?

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Markus Uhl ist längst kein Neuling mehr auf dem Berliner Parkett. Das war vor vier Jahren noch anders, als er 2017 erstmals für den Wahlkreis 299 in den Bundestag gewählt wurde. „Ein Wahlkreis, der sehr unterschiedlich ist. Er reicht von Utweiler im Bliesgau bis nach Quierschied in der ehemaligen Bergbauregion.“

Und dann gehört Neunkirchen dazu, die zweitgrößte Stadt des Saarlandes – und auf der anderen

Seite Blieskastel, ein beschauliches Kleinstädtchen. „Die Lebenswirklichkeiten der Menschen liegen weit auseinander. Aber was in meinem Wahlkreis im Kleinen vorliegt, ist nur ein Spiegel dessen, was die gesamte Bundesrepublik bewegt: Stadt und Land, Mobilität, Digitalisierung, Bildung“, sagt Markus Uhl.

Er tritt bei der Wahl am 26. September wieder als Direktkandidat an und möchte sein Mandat gerne behalten. Aber er weiß auch, dass es knapp werden könnte: „Man kann vor Ort gute Arbeit machen, präsent sein, Millionenbeträge für seine Region locker machen – aber man kann sich nicht komplett vom Bundestrend abkoppeln.“

Und der ist nun mal für die CDU gerade nicht so wirklich günstig. Hinzu komme, dass der Wahlkreis 299 „keine klassische CDU-Hochburg ist“. Vor zwölf Jahren haben die Wähler die Trendwende von der SPD zur CDU vollzogen, der CDU-Politiker Alex Funk löste damals die SPD-Politikerin Astrid Klug ab, wurde 2009 und 2013 in den Bundestag gewählt, danach kam Markus Uhl, auch CDU. Er ist Mitglied im Haushalts- und im Verkehrsausschuss, beides Felder, „in denen ich viel für meine Region tun kann.“

Er sorgte maßgeblich dafür, dass eine neue Außenstelle des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik nach Saarbrücken kam, ebenso konnte er in Berlin für die pharmazeutische Forschung am Saarbrücker Helmholtz-Institut 47 Millionen Euro vom Bund locker machen. Ferner gab es aus Berlin Geld für Sportstätten, Jugendeinrichtungen und Schwimmbäder, „auch für den Denkmalschutz, zum Beispiel für die Hohenburg in Homburg, konnte ich mich erfolgreich einsetzen“. Auch für die Begründung des Geländes um die Hohenburgschule gab es Bundesmittel aus einem Umweltfonds.

Auch eine Machbarkeitsstudie für eine schnellere Bahnverbin-



Markus Uhl ist seit vier Jahren für den Wahlkreis 299 im Bundestag tätig. Er ist der Direktkandidat der CDU und möchte sein Mandat gern behalten.

FOTO: MAACK

dung von Saarbrücken über Homburg nach Frankfurt wurde auf Uhls Betreiben in Auftrag gegeben. „Man muss sich schon sehr bemühen, denn das Geld für die Regionen fällt nicht vom Himmel. Wer in Berlin nicht lautstark „hier“ ruft, kriegt nichts.“ Hinzu komme die Zusammenarbeit vor Ort im Wahlkreis, „denn wer Bundesmittel haben möchte, muss einen entsprechenden Antrag stellen“. Hier sei er immer behilflich, so Uhl: „Die Anträge müssen gut begründet sein und passen“. Und dann brauche man ein gutes Netzwerk in Berlin, das sich Uhl in den vier Jahren aufgebaut hat.

Er will sich weiterhin für die saarländische Wirtschaft starkmachen, insbesondere für die Industriebetriebe in seinem Wahlkreis, „darunter viele Autozulieferer. Um unser Wohlstandsniveau zu sichern, braucht es auch zukünftig Industrieproduktion“. Insgesamt müssten Strukturen aufgebrochen werden: „Wir sind in Deutschland zu langsam und zu bürokratisch. Das muss anders werden.“ Planungs- und Genehmigungsverfahren dauerten zu lange, „wir hinken im internationalen Vergleich in der Infrastruktur hinterher“. Dies alles, so Uhl, werde er angehen, „ich bin da mit vielen

Kollegen innerhalb der CDU einig. Wir müssen nach vorne kommen, auch in der Digitalisierung“.

Mit der Verbannung des Verbrennungsmotors ist Uhl zurückhaltend: „Ich kenne die ländlichen Räume in meinem Wahlkreis gut. Dort wird man noch lange auf ein Auto angewiesen sein, allein schon, wenn man zum Arzt muss“. Und dass alle auf E-Autos umsteigen könnten, „das wird so schnell nicht gehen“.

Er plädiert für mehr Klimaschutz, „aber so, dass es zu keinen sozialen Verwerfungen kommt. Wir können die Industrie im Saarland nicht von heute auf morgen umstellen“. Po-

sitiv sei, dass das Saarland gerade in der Wasserstofftechnologie Förderungen bekommen habe, „weil sich in der Stahlproduktion ein Wandel vollziehen kann. Das Saarland könnte Vorreiter werden in Sachen grüner Stahl“.

Was macht Markus Uhl, wenn er am 26. September den Wahlkreis verlieren sollte? „Daran denke ich jetzt noch nicht. Ich setze auf Sieg und habe keinen Plan B. Ich will den Wahlkreis direkt gewinnen.“

Produktion dieser Seite:
Daniel Bonenberger
Melanie Mai

ZUR PERSON

Markus Uhl ist auch lokalpolitisch aktiv

Markus Uhl ist 41 Jahre alt, verheiratet und wohnt in Erbach, wo er seit 2019 auch Ortsvertrauensmann ist. Er besuchte in Erbach die Luitpoldschule, machte am Homburger Saarpfalz-Gymnasium Abitur, hat in Saarbrücken Informatik und Betriebswirtschaft studiert und ist Diplom-Kaufmann. Er war von 2004 bis 2019 CDU-Stadtratsmitglied in Homburg und ist seit 2017 Generalsekretär der CDU Saar. 2017 wurde er als Nachfolger von Alexander Funk (auch CDU) in den Bundestag gewählt. Dort ist er Mitglied im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur und ständiger Vertreter im Haushaltsausschuss.

Gelungenes Familienfest im Quartier

NEUNKIRCHEN (red) Bei wolkenlosem, blauem Himmel und herrlichem Sonnenschein ist das erste Familienfest am KOMMzentrum in Neunkirchen gefeiert worden. Knapp 100 Besucher, meist Familien, durften nach vorheriger Anmeldung das abwechslungsreiche Programm genießen.

Die Tanzmädchengruppe „Powergirls“ entführte die Zuschauer in die Welt von Walt Disney. Funkmariachen Valeska Krieger gewährte schon einmal Einblicke in den Tanz der kommenden Fastnachtsession. Mit den Clowninnen Fluxi und Mirzel rätselten, lachten und sangen die Kinder und hatten großen Spaß. Die Tanzgruppe Souvenir präsentierte in farnefrohen, handgenähten Kostümen Tänze aus aller Welt. Sichtlich hat der erste Auftritt

nach anderthalb Jahren Coronapause nicht nur dem Publikum, sondern auch den Tänzerinnen viel Freude bereitet.

Um Gewaltprävention und Selbstverteidigung ging es bei der Präsentation des Zentrums für Gewaltprävention und Sport in Neunkirchen. Die Leiterin Stefanie Bader und ihr Team zeigten den Familien verschiedene Kickboxen- und Krav-Maga-Techniken. Mitveranstalter Hans Jürgen Krieger vom Horizont Neunkirchen sang das selbstgeschriebene Lied „Corona mach den Abflug“ und sprach damit vermutlich vielen aus dem Herzen. Mit seiner Musik und seinem Trommel-Mitmachprogramm sorgte auch der beliebte Musiker Dédé Mazietele Vavi für gute Laune. Auch gut besucht war der Stand der Kinderkrippe des Fami-

Die Tanzmädchengruppe mit Namen „Powergirls“ entführte die Zuschauer in die Welt von Walt Disney.

FOTO: HRASKY/KREISSTADT NEUNKIRCHEN



liennachbarschaftszentrums. Dort konnten die Kinder nach Herzenslust Türme und Fantasiegebäude bauen.

Der Zauberer Markus Lenzen zog zum Schluss alle Kinder mit spannenden Zauberkünsten und einer Luftballonaufführung in seinen Bann. Die Besucher erlebten einen schönen entspannten Nachmittag im Corona-Alltag bei Kaffee, Kuchen und Würstchen.

Albena Olejnik, Quartiersmanagerin in Neunkirchen-Unterstadt und Mitorganisatorin, war zufrieden mit dem Fest und freute sich über das Interesse an der Veranstaltung: „Nochmal Kinderlachen, strahlende Augen und fröhliche und entspannte Menschen zu erleben, dies war unser Ziel – und wir haben es erreicht.“

Pilotprojekt an der GGS ermöglicht punktgenaues Lüften

VON ANJA KERNIG

NEUNKIRCHEN „Lüften ist nicht unser Kerngeschäft“, erinnert Clemens Wilhelm. Dennoch müssen sich der Leiter der Ganztagsgemeinschaftsschule Neunkirchen und sein Kollegium täglich mit der Lüftung herumschlagen.

Ist und bleibt das regelmäßige Öffnen der Fenster doch die einfachste und wirksamste Maßnahme, um Viren aus den Klassenzimmern zu entfernen – derzeit unverzichtbar, um den Präsenzunterricht aufrecht zu erhalten.

Anders als im Sommer, wo Fenster einfach offen bleiben, erfordern sinkende Außentemperaturen planvolles Lüften. Pauschale Handlungsempfehlungen stoßen da allerdings

schnell an ihre Grenzen. Zu viele Variablen sind im Spiel, etwa die baulichen Gegebenheiten oder die Anzahl der im Raum befindlichen Personen.

Umso willkommener sind deshalb innovative technische Lösungen. In der GGS hat man sich dafür die co.met GmbH ins Boot geholt. Das Unternehmen der Saarbrücker Stadtwerke erbringt bundesweit Energiemarkt- und Meteringdienstleistungen.

Dabei geht es, grob gesagt, um das Messen, Ermitteln und Steuern des Energieverbrauchs und der Energiezufuhr. In einem ersten Schritt wurden alle zehn Klassenzimmer der Fünfer- und Sechserklassen mit einem Raumluftsensor ausgestattet. An der Wand befestigt, ermittelt er

kontinuierlich den Gehalt an CO₂. „Ebenfalls gemessen werden Temperatur und Luftfeuchtigkeitsgehalt, bei Bedarf auch Helligkeit und Bewegungen“, informiert co.met-Geschäftsführer Thomas Hemmer. Die Werte können per Smartphone visualisiert werden – bei der Lehrperson. Noch mehr Sinn macht es natürlich, wenn man einen Bildschirm damit bespielt, wo Ampelfarben das Unter- oder Überschreiten der Grenzwerte unmissverständlich und für alle anzeigen. Das wurde zunächst „als Testballon“ in der Klasse 6c umgesetzt.

Wie praktisch dieses elektronische Board ist, erleben die Besucher bei der Kurzvisite in der Sportklasse. Mit aktuell 575 ppm (parts per million) Kohlendioxid, 720 Pro-

zent Luftfeuchte und 23,2 Grad Celsius herrschten dort fast ideale Lernbedingungen.

Zusätzlich wird der Monitor für Informationen aller Art genutzt, angefangen vom Stundenplan über Termine und einer To-Do-Liste bis hin zum Wetterbericht: „22 Grad Celsius, Regen klingt ab“.

Wie Schüler bestätigten, hat immer jemand ein Auge auf die Anzeige und erinnert die Erwachsenen daran, wenn die Ampel langsam von Grün nach Rot wandert, was zuletzt in der Deutschstunde der Fall gewesen sei.

Installiert wurde durch co.met ein Niedrigenergie-Weitverkehrsnetzwerk namens LoRaWAN. Allgemein handelt es sich dabei um ein drahtloses batteriebetriebenes Sys-

tem innerhalb eines regionalen, nationalen oder auch globalen Netzwerks. „LoRaWANLoRaWAN erfüllt die wichtigsten Anforderungen des Internet of Things, darunter eine sichere, bidirektionale Kommunikation durch eine Ende-zu-Ende Verschlüsselung“, erläutert Projektleiter Christof Schäfer.

Der „LoRa Sensor“ sendet die Daten an die „LoRa Antenne“ auf dem Schuldach (die Ähnlichkeit mit einer Bierflasche hat, so Hemmer) und von dort aus nach Saarbrücken, wo sie im Server der Firma aufbereitet werden. Charakteristisch für LoRaWAN ist die niedrige Bandbreite bei großer Reichweite, heißt es.

„Es geht uns ganz und gar nicht um die gläserne Schule oder den

gläsernen Schüler“, betont Schulleiter Wilhelm. Ziel ist einzig, eine pragmatische Lösung für die derzeitigen Anforderungen an Beschulung zu finden.

Eine Lösung, die im Übrigen nachhaltig sei und damit weit über die hoffentlich irgendwann überstandene Corona-Zeit hinaus reiche. Stichwort: Konzentrationsfähigkeit.

Dass die Lernleistung bei schlechter, sauerstoffarmer Raumluft um zehn bis 15 Prozent sinkt, habe selbst ihn überrascht. Entsprechenden Input und wissenschaftliche Begleitung erhält die Schule auf diesem Gebiet durch ein Studententeam der TU Kaiserslautern im Rahmen des Projektes „Effektives Lernen“.